

Fröde, Bernd

Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR - eine Bilanz nach zehn Jahren. Wege und Perspektiven

Knolle, Niels [Hrsg.]: *Kultureller Wandel und Musikpädagogik. Essen : Die Blaue Eule 2000, S. 213-234. - (Musikpädagogische Forschung; 21)*



Quellenangabe/ Reference:

Fröde, Bernd: Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR - eine Bilanz nach zehn Jahren. Wege und Perspektiven - In: Knolle, Niels [Hrsg.]: *Kultureller Wandel und Musikpädagogik. Essen : Die Blaue Eule 2000, S. 213-234* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-250952 - DOI: 10.25656/01:25095

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-250952>

<https://doi.org/10.25656/01:25095>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

**Musikpädagogische
Forschung**

**Niels Knolle
(Hrsg.)**

**Kultureller Wandel
und
Musikpädagogik**



Themenstellung: Kultureller Wandel und Musikpädagogik stehen in einem dialektischen Verhältnis zu einander, weil zu den Schwerpunktfeldern musikpädagogischer Theoriebildung und schulischer wie außerschulischer Praxis das sich wandelnde kulturelle Handeln von (jungen) Menschen gehört, zugleich aber die Musikpädagogik in ihrem Selbstverständnis selbst einem Wandel unterliegt. Unter dem Thema der 99er Tagung des AMPF >Kultureller Wandel und Musikpädagogik< sind daher zahlreiche Beiträge zusammengekommen, die in ihrer thematischen Breite zentrale Aspekte dieses kulturpolitischen wie auch musikpädagogischen Wandels aufnehmen und so einen Beitrag zur theoretischen Reflexion bzw. Begründung des Kulturbegriffs und seine Bedeutung für das Handlungsfeld der schulischen und außerschulischen Sozialisation leisten.

Der Herausgeber: Niels Knolle, geb. 1944. Studium an Musikhochschule und Universität Hamburg (Lehramt Musik an Gymnasien). Promotion 1979, Habilitation 1994. 1971-1973 Wiss. Planer in der Forschungssgruppe 'Gesamtschule' an der PH Dortmund; 1973-1979 Wiss. Assistent im Fachgebiet Musik/AK der Universität Oldenburg, u.a. Planung des Einphasigen Studiengangs 'Musik' sowie Konzeption und Aufbau des 'Apparativen Studienbereichs'; 1979-1996 Akademischer Rat an der Universität Oldenburg; 1991 bis 1997 im Vorstand der >Bundesfachgruppe Musikpädagogik<; seit 1995 im Vorstand des >Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung<; seit 1996 Professor für Musikpädagogik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Seit 1999 Mitherausgeber der Zeitschrift >Musik in der Schule<; seit 1999 Vorsitzender der >Bundesfachgruppe Musikpädagogik<.

Inhalt

<i>Niels Knolle:</i> Vorwort	7
<i>Urs Fuhrer:</i> Individuierung durch Kulturbildung – das Beispiel Graffiti	9
<i>Dorothee Barth:</i> Zum Kulturbegriff in der Interkulturellen Musikpädagogik	27
<i>Ansgar Jerrentrup:</i> DJs als Musiker - Überlegungen zu einem neuen Umgang mit Musik	51
<i>Anja Rosenbrock</i> Musizier- und Lernverhalten in Populärmusikbands – Eine empirische Untersuchung	88
<i>Gabriele Hofmann:</i> Musikbezogenes und persönliches Selbstkonzept - Einzelergebnisse einer Studie über Musiker mit medizinischen Problemen	108
<i>Wilfried Hansmann:</i> Musikalische Sinnwelten und professionelle Medienarrangements. Eine biographie-analytische Untersuchung mit MusiklehrerInnen	124
<i>Wolfgang Martin Stroh:</i> „eine welt musik lehre“ - Begründung und Problematisierung eines notwendigen Projekts	138
<i>Stefanie Stadler Elmer:</i> Tradierung von Kultur am Beispiel des Singens	152
<i>Sieglinde Siedentop:</i> Musikunterricht in der DDR - Zusammenhänge zwischen politischen Strukturen und Entwicklungen im musikpädagogischen Bereich	183
<i>Bernd Fröde:</i> Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR - eine Bilanz nach zehn Jahren. Wege und Perspektiven	213

Thomas Phleps:

Was bedeutet: Aufarbeitung der ‚Musikerziehung‘ in NS-Deutschland 235

Thomas Frey:

Das Problem der Anwendung musikpädagogischer Theorien im Kontext des Musikalischen Schulfunks in Deutschland (1924 - 1941) 277

Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR - eine Bilanz nach zehn Jahren. Wege und Perspektiven¹

1 Getrennte Vergangenheit – gemeinsame Geschichte?

Unter der Überschrift „Getrennte Vergangenheit – gemeinsame Geschichte?“ stand ein Ende Mai dieses Jahres an der Humboldt-Universität Berlin veranstaltetes gigantisches Forum zur deutschen Geschichte. Den Mittelpunkt dieses Forums bildeten die vierzig Jahre getrennter Geschichte von 1949 bis 1989 sowie zehn Jahre gemeinsamer Geschichte von 1989 bis 1999. Der zeitliche Bogen war also über ein halbes Jahrhundert gespannt – eigentlich ein Klacks in der Weltgeschichte. Trotzdem: 80 Institutionen, Verbände und Vereine waren beteiligt; gearbeitet wurde in 73 Sektionen; es sprachen über 330 ReferentInnen; das Forum zählte etwa 1.500 TeilnehmerInnen und dauerte drei Tage. Ein ‚Woodstock‘ historischer Forschung? Nun ja. Nicht ganz so friedlich ging es in Berlin zu wie vor 30 Jahren in der Nähe von New York; dabei war es besonders das zurückliegende Jahrzehnt deutsch-deutscher gemeinsamer Geschichte, das die Gemüter erhitzte.

Arroganz West – Verweigerung Ost?!

Bereits in seiner Eröffnungsrede zu dem Forum sprach Wolfgang Thierse, derzeit Präsident des Deutschen Bundestages, besorgt über Schwierigkeiten im deutsch-deutschen Einigungsprozeß. Ein zu arroganter Blick gehe von West nach Ost und führe im Osten zur Verweigerung gegenüber dem deutschen Westen.² Bestätigt wurde Thierses Befund in der jüngsten Vergangenheit bei-

1 Im wesentlichen habe ich mich in meinem Beitrag zwar auf die Schulmusikerziehung konzentriert, daß mitunter aber trotzdem von Musikpädagogik die Rede ist, liegt an der Reichweite und Allgemeingültigkeit mancher Aussagen im Text.

2 Vgl. Frankfurter Rundschau, 2./3. Juni 1999

spielsweise durch zwei Mißgriffe in Sachen DDR von westdeutscher Seite und verschiedene ostdeutsche Reaktionen darauf. Zum einen denke ich hier an die unlängst veröffentlichten und heftig diskutierten Thesen des Hannoveraner Kriminologen Christian Pfeiffer über die Erziehung in der DDR. Diese sei – laut Pfeiffer – mit eine Ursache für zunehmenden Rechtsradikalismus in den neuen Bundesländern. Zum anderen denke ich an die tendenziöse Präsentation von DDR-Kunst auf der Weimarer Ausstellung „Aufstieg und Fall der Moderne“.

In einer solchen von Spannung getragenen Situation ist es wohl kaum verwunderlich, daß der Berliner Geschichtskongreß – so spottete die „Frankfurter Rundschau“ – im Hinblick auf die deutsch-deutsche Verständigung wohl eher ein Forum des Aneinander-Vorbeiredens von Ost und West gewesen ist und sich die gewünschte deutsch-deutsche Einigkeit lediglich am abendlichen Buf-fet, nicht aber auf Diskussionsforen und bei Gesprächsrunden eingestellt hatte.

Angesichts dieser „Vereinigungskrise“, wie der Historiker Jürgen Kocka die deutsch-deutsche Situation gekennzeichnet hat³, oder gar einer „Vereinigungspathologie“, wie der Hallenser Psychotherapeuth Hans-Joachim Maaz sie nannte⁴, vergeht mir als Ossi in Ossi-Land eigentlich mehr und mehr die Lust, kritisch über die Vergangenheit in der DDR und deren Aufarbeitung nachzudenken; mich überkommt sogar eine Art „Aufarbeitungsdepression“. Und wenn ich mir dazu noch klarmache, wie viele Ostdeutsche ihre Vergangenheit und die ihres Staates DDR erinnern und beurteilen (wollen?), dann fällt mir Max Frischs ‚Gantenbein-Sentenz‘ ein, wonach früher oder später jeder Mensch sich sowieso eine Geschichte erfinde, die er für sein Leben hält.

Aber: Stopp! *Verweigerung Ost?* Bin ich jetzt in einen Strudel ostdeutscher Larmoyanz und ostdeutschen Trotzes geraten? Bastle ich jetzt mit an einer neuen ostdeutschen Ideologie gegen westliche Siegermentalität und Okkupationslust, für ostalgische Sehnsucht nach Nestwärme und Kuschlichkeit á la DDR?

3 Jürgen Kocka: Zur Lage der historischen DDR-Forschung, in: Jürgen Kocka/Martin Sabrow (Hg.): Die DDR als Geschichte. Fragen – Hypothesen – Perspektiven. Berlin 1994, S. 15

4 Hans-Joachim Maaz: Vom Nutzen des häßlichen Ostlers. In: die tageszeitung, 12. April 1999, S. 11; Maaz war Anfang der 90er Jahre bekannt geworden durch seine beiden Publikationen: Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR. Berlin 1990; Das gestürzte Volk. Die unglückliche Einheit. Berlin 1991

Trotz dieser deutsch-deutschen Schieflage gibt es, so meine ich, noch eine ganz andere Dimension, die *existentiell* geradezu zwingt, Vergangenes aufzuarbeiten: einerseits nämlich leben zu wollen, andererseits Leben aber auch *verstehen* zu wollen (es vielleicht sogar zu müssen?), um überhaupt leben zu können. *Verstehen* aber, so der dänische Philosoph Søren Kierkegaard, könne man das Leben nur *rückwärts*, *leben* jedoch müsse man es *vorwärts*. Ständiger Blickwechsel also: Vorwärts – Rückwärts – Rückwärts – Vorwärts ...? Und das schaffe Klarheit? Lebensfähigkeit sogar? Ist das die Dialektik unseres zeitlichen Seins im Spannungsfeld von Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft?

Was und wieviel von diesem ‚Rückwärts‘ Kierkegaards aber brauche ich, um mein Leben – oder muß es heißen: *das* Leben? – zu verstehen? Darf ich (dürfen wir) auch vergessen? Bei Friedrich Nietzsche lese ich, zu allem Handeln gehöre Vergessen, wie zum Leben alles Organischen nicht nur Licht, sondern auch Dunkel gehöre. Es gebe, so Nietzsche, eine Grenze, an der das Vergangene sogar vergessen werden müsse, wenn es nicht zum „Totengräber des Gegenwärtigen“ werden solle.⁵ Soweit der Philosoph vor nunmehr 125 Jahren. Wie gehen wir nun heute damit um?

Deutsch-deutsche Vereinigungskrise, gar Vereinigungspathologie? - Aufarbeitungsdepression? Max Frischs These von der Erfindung eigener Geschichte(n)? Kierkegaards Existenzdialektik? Nietzsches Auffassung von der Notwendigkeit des Vergessens? - Wie bestimmt man da den Ort des Erinnerns an Vergangenheit? Wie bestimmt man da aber auch oder vor allem den Ort einer wissenschaftlichen Reflexion und Rekonstruktion pädagogischer Vergangenheit, in unserem Falle den Ort musikpädagogischer Vergangenheit in der DDR? Läßt sich das wissenschaftliche Rekonstruieren und Deuten als ein quasi sachlicher, gewissermaßen unpersönlicher Vorgang von der oben genannten Problemkette lostrennen? Welche Erfahrungen und welche Antworten auf diese Fragen, nun im Hinblick auf die Schulmusikerziehung in der DDR, gibt es heute, nach zehn Jahren deutsch-deutscher Vereinigung, was auch heißt – und das ist nicht zu unterschätzen – zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR, die immerhin vierzig Jahre existiert hat und wo viele Menschen, die heute in den neuen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland leben, einen Großteil ihres Lebens verbracht und gestaltet haben?

5 Friedrich Nietzsche: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben. In: Gerhard Stenzel: Friedrich Nietzsche. Werke in vier Bänden, Bd. III. Salzburg 1983, S. 31 f.

Vor etwa vier Jahren – im Mai 1996 – hat der ostdeutsche Musikpädagoge Andreas Otto vor einem „großen Schweigen“ gewarnt und die Aufarbeitung unseres Faches in der DDR von seiten ostdeutscher Musikpädagogen folgendermaßen eingeschätzt:

„... in den letzten gut sechs Jahren (sind) zahlreiche Chancen und Gelegenheiten seitens ehemals führender DDR-Musikpädagogen ungenutzt verstrichen, sich selbstkritisch hinterfragend zu äußern. Dies wäre mehr als eine (längst überfällige) Geste gewesen; statt dessen entsteht der Eindruck: Augen zu und durch, empor zu neuen Ufern!“⁶

Im weiteren warnte Otto:

„Es wäre fatal, wenn ein ähnlicher Verdrängungsprozeß weiterhin seinen Lauf nehmen würde, wie vergleichsweise in der Bundesrepublik Deutschland zu Zeiten Adenauers und Erhards auf nahezu allen Ebenen mannigfach geschehen.“⁷

Kurze Zeit später schon wurde konstatiert, daß sich besonders jüngere MusikpädagogInnen aus den neuen Bundesländern um die Aufarbeitung der Musikpädagogik in der DDR bemühen würden⁸; an anderer Stelle wurde jedoch vermerkt, daß „überzeugende Ansätze einer sachlich informierenden, ideologiekritischen Bilanz vierzigjähriger musikpädagogischer Arbeit“ im östlichen Teil Deutschlands noch fehlten.⁹

Wo stehen wir nun heute (1999) – zehn Jahre nach dem Fall der Mauer? An die drei genannten knappen Befunde in Sachen Aufarbeitung der Musik-

6 Andreas Otto: Der Ruf nach Aufarbeitung der DDR-Musik-Pädagogik wird leiser!? - Eine kritische Bestandsaufnahme nach einem halben Jahrzehnt. In: Hans-Jürgen Feurich/Gerd Stiehler: Musikpädagogik in den neuen Bundesländern. Aufarbeitung und Neubeginn. Essen 1996, S. 49

7 Ebenda., S. 50

8 Georg Maas: Musikpädagogische Forschung in der DDR im Spiegel von Dissertationen. Gedanken zu einer unerledigten Aufgabe. In: Martin Pfeffer u.a. (Hg.): Systematische Musikpädagogik oder: Die Lust am musikpädagogisch geleiteten Nachdenken. Augsburg 1998, S. 243

9 Frauke Grimmer: Selbstvergewisserung und Bewältigung der Vergangenheit. Eine Biographiestudie mit Lehrerinnen und Lehrern in den Neuen Bundesländern. In: Niels Knolle (Hg.): Musikpädagogik vor neuen Forschungsaufgaben. Essen 1999, S. 65

pädagogik in der DDR will ich meine Bilanz anschließen, und ich will im folgenden die Versuche wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Nachdenkens über die schulmusikalische Vergangenheit in der DDR benennen und zu ordnen versuchen, kritisch würdigen, auf Defizite aufmerksam machen und auf Perspektiven hinweisen.

2 Aufarbeitung der DDR-Schulmusikerziehung als Problem – Reflexionen und wissenschaftliche Forschung

2.1 Zur Situation vor der Wende von 1989/90

In der DDR selbst sind bis 1989/90 zur Geschichte der DDR-Schulmusikerziehung keine wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht worden. Trotzdem sind an verschiedenen Universitäten und Hochschulen der DDR Dissertationen und Staatsexamens- oder Diplomarbeiten zu dieser Thematik entstanden. Hierzu muß jedoch noch umfassend recherchiert werden.

In der (alten) BRD wurden bis 1989 drei Dissertationen sowie verschiedene Aufsätze über die schulische Musikpädagogik in der DDR publiziert. Davon sind einzelne Arbeiten historisch akzentuiert¹⁰, in den meisten jedoch wurden spezielle Themen und Probleme der DDR-Musikerziehung (ideologie-)kritisch untersucht¹¹. Ergänzend muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die bundesdeutsche DDR-Forschung ausschließlich Quellen benutzen konnte, die seinerzeit in der DDR veröffentlicht, also auch durch die dortige Zensur gegangen waren. Von einigen AutorInnen, so z.B. von Eva Rieger, beantragte Archivstudien, Schul- und Unterrichtsbesuche sowie Interviews und Gespräche mit LehrerInnen und SchülerInnen wurden von den entsprechenden Behörden in der DDR damals nicht genehmigt.

10 Z.B.: Eva Rieger: Schulmusikerziehung in der DDR. Frankfurt/M. 1977; dies.: Musikerziehung in der DDR. Ein Überblick. In: Hans-Christian Schmidt (Hg.): Geschichte der Musikpädagogik (=Hb. der Musikpädagogik, Bd. 1). Kassel 1986, S. 342 ff.

11 Z.B.: Erich Neitmann: Das politische Lied im schulischen Musikunterricht der DDR. Frankfurt/M. 1982; Mechthild von Schoenebeck: Politisch-ideologische Erziehung durch Musik. Zur Rezeption von Musikwerken in der schulischen und außerschulischen Musikerziehung in der DDR. Bamberg 1978

2.2 *Zur Situation seit der Wende 1989/90*

Mit der Wende von 1989/90 hat sich die Forschungssituation grundlegend geändert. Durch die Öffnung der Staats- und Parteiarchive der DDR ist eine neue Quellenlage entstanden.¹² Daneben ermöglicht empirische Forschung, nun auch Informationen und Interpretationen von ZeitzeugInnen in die wissenschaftliche Arbeit einzubeziehen.

*Tagungen und Kolloquien*¹³

Nachdem auf einzelnen Tagungen verschiedener musikpädagogischer Verbände das Thema Musikpädagogik in der DDR und in den neuen Bundesländern in Einzelbeiträgen vorkam (WSMP 1989, vds 1990 und 1996, BFG 1991 und 1993), wurde im Mai 1996 an der TU Chemnitz-Zwickau der erste umfangreichere Versuch unternommen, sowohl die Vergangenheit als auch Gegenwart und Zukunft der Musikpädagogik in den neuen Bundesländern in den Blick zu nehmen.¹⁴ Die Bedeutung dieser Pioniertat läßt sich nicht hoch genug bemessen, hat die Chemnitzer Tagung doch deutlich gemacht, wie schwierig der Umgang mit der Vergangenheit (hier v.a. der Dialog zwischen den betroffenen Generationen) und wie vielschichtig die Probleme eines ‚Neubeginns‘ sind.

Dieser Tagung folgten zwei Kolloquien: an der Hochschule der Künste Berlin (Februar 1997) und an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (März 1999). Zum einen ging es hier um verschiedene Probleme der Erforschung des schulischen Musikunterrichts, z.B. um methodologische Fragestellungen, zum anderen wurden bisherige Forschungsinitiativen und –ergebnisse zur Diskussion gestellt.¹⁵ Da diese Kolloquien intern stattfanden und da-

12 Freilich bedürfen auch die neuen Quellen – wie die „alten“ – einer kritischen Sicht, denn im Falle DDR haben wir es mit einer modernen Diktatur des 20. Jahrhunderts zu tun, in der viele Schriftzeugnisse (auch die inoffiziellen) vom Stempel bürokratischer Herrschaftsstrukturen beeinflußt und geprägt wurden.

13 Die Tagungen und Kolloquien werden in chronologischer Reihenfolge hier nur genannt, um quasi die Aufarbeitungs-Geschichte auf dieser Ebene zu verdeutlichen. Inhaltliche Aspekte werden an anderen Stellen des Beitrages teilweise erörtert.

14 Vgl. H.-J.Feurich/G.Stiehler (Hg.): 1996; B. Fröde: Run auf die Zukunft oder: Wo bleiben die „schlimmen Geschichten“?. In: Neue Musikzeitung 4/1996, S. 4

15 Vgl. den Bericht zum Berliner Kolloquium von Martin Weber: Probleme der Erforschung des schulischen Musikunterrichts in der DDR. In : Musik in der Schule 4/1997, S. 208-209,

zu keine Dokumentationen veröffentlicht wurden, ist demnächst eine Publikation geplant, die den gegenwärtigen Arbeitsstand zusammenfaßt.

Veröffentlichungen und Forschungsprojekte

Eine inhaltliche Gliederung der bisherigen Veröffentlichungen und der gegenwärtig laufenden Forschung ist schwierig, weil die Erträge noch relativ gering sind. Eher bietet es sich an, das vorliegende Material nach dessen Charakter und Herkunft zu gliedern. Soweit ich sehe, lassen sich da zwei Gruppen ausmachen:

1. Reflexionen zur Aufarbeitung der DDR-Schulmusikerziehung
 - a) Reflexionen ‚von außen‘ (hier von westdeutscher Seite)
 - b) Reflexionen ‚von innen‘ (hier von ostdeutscher Seite)
2. Wissenschaftliche Forschung

Zu 1. Reflexionen zur Aufarbeitung der DDR-Schulmusikerziehung

a) Reflexionen ‚von außen‘

Bereits seit den frühen 90er Jahren werden ‚von außen‘ immer wieder die Unumgänglichkeit und die Dringlichkeit einer kritischen Aufarbeitung der DDR-Musikpädagogik angemahnt.¹⁶ Es bestehe sogar ‚Aufklärungspflicht‘, damit nicht Verdrängung zur Destruktivkraft für Individuum und Gesellschaft werde.¹⁷ Diese Aufklärung sei insbesondere vonnöten, um Prozesse von Selbstklärung und Selbstvergewisserung der MusikpädagogInnen in den neuen Bundesländern voranzutreiben und eine Neubestimmung musikpädagogischer

und den Bericht zum Hallenser Kolloquium von Eva-Maria Ganschinietz: Aufarbeitung der DDR-Musikpädagogik. Kolloquium in Halle/Saale. In: Musik und Bildung 3/1999, S. 71

16 Vgl. Hans Bäßler: Statement zu Erbe - Wende – Aneignung. Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Musikerziehung in Deutschland. In: Karl-Heinrich Ehrenforth (Hg.): In Grenzen - über Grenzen hinaus. Kongreßbericht 18. Bundesschulmusikwoche Lübeck 1990. Mainz 1991, S. 168-172; ders.: Rezension zu Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): Musikpädagogik /Musikdidaktik in der ehemaligen DDR. Essen 1992, in: Musik und Bildung 5/1992, S. 53-56; Ulrich Günther: Opportunisten? - Zur Biographie führender Musikpädagogen in Zeiten politischer Umbrüche. In Hermann J. Kaiser (Hg.): Musikalische Erfahrung. Wahrnehmen, Erkennen, Aneignen. Essen 1992, S. 267-285

17 Vgl. Hermann J. Kaiser: Zur DDR-Musikerziehung. Erinnerungen – Fragen – Einmischungen. In: Musik in der Schule 5/1997. S. 269-272

Identität unter den neuen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen vor dem Hintergrund weitreichender DDR-Erfahrungen zu unterstützen.¹⁸

Diese Frage nach der Legitimation historischer Forschung, die auf die DDR-Musikpädagogik gerichtet ist, erhält noch eine Zuspitzung durch die These, daß die musikpädagogischen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft in den neuen Bundesländern eigentlich nur in klarem Bewußtsein dort stattgehabter musikpädagogischer Vergangenheit lösbar seien; denn: Die Transformation musikpädagogischer Traditionen sei nicht durch die bloße Übernahme von Modellen ‚von außen‘ (etwa westlicher) möglich.¹⁹

Sicher sind derlei Mahnungen von westlicher Seite an die ostdeutschen MusikpädagogInnen nicht zuletzt dadurch begründet, daß ja im Westen die Vergangenheit der Musikpädagogik im Dritten Reich lange Zeit totgeschwiegen, übergangen und verdrängt wurde, was dort in den 50er und 60er Jahren – wie allseits bekannt – zu einer problematischen Kontinuität geführt hatte. Immerhin wurde – wie ebenfalls allseits bekannt – erst 22 Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches die erste wissenschaftliche Aufarbeitung zur Schulmusikerziehung dieser Zeit veröffentlicht.²⁰ In Anwendung auf die DDR hieße das wissenschaftliche Schaltjahr dann 2011/12.

b) Reflexionen ‚von innen‘

Erste Reflexionen ‚von innen‘ gab es Anfang der 90er Jahre auf einzelnen Tagungen musikpädagogischer Verbände und in verschiedenen Fachzeitschriften. Versuche, die Fragilität einer Umbruchssituation zu kennzeichnen, Ansätze zur kritischen Reflexion und Fehlerlokalisierung im Interesse von Ortsbe-

18 Vgl. Hans Bäßler 1992; Frauke Grimmer: Aufarbeitung individueller Lerngeschichte und Förderung didaktischer Kreativität - Zur Ausbildung von MusiklehrerInnen in den Neuen Bundesländern. In: H.-J. Feurich/G. Stiehler (Hg.) 1996, S. 157-171; dies., in: N. Knolle (Hg.) 1999, S. 64-96

19 Vgl. Ulrich Günther 1992; ders.: Zukunft ohne Vergangenheit? - Probleme für Westdeutsche bei der Erforschung der DDR-Musikpädagogik. Selbstkritische Anmerkungen und Folgerungen. unveröff. Ms. zum Hallenser Kolloquium 1999* (Anm.: Die im folgenden mit * gekennzeichnete Literatur wurde bisher nicht veröffentlicht. Eine Veröffentlichung ist jedoch demnächst vorgesehen.); Günther Noll: Musik und die staatliche Macht. Ausgewählte Beispiele aus der Geschichte der DDR zur Situation der Musiker, Musikpädagogik und Musikwissenschaft. In: Georg Maas/H. Reszel (Hg.): Populärmusik und Musikwissenschaft in der DDR. Augsburg 1997, S. 9-51

20 Vgl. Ulrich Günther: Die Schulmusikerziehung von der Kestenberg-Reform bis zum Ende des Dritten Reiches. Neuwied/Berlin 1967 (2. Auflage: Augsburg 1992)

stimmung und Selbstfindung – auch zur Einordnung in ein größeres Ganzes (Europa-Gedanke) – sowie die Suche nach Standort und Perspektive bestimmen hier das Bild auf der einen Seite.²¹ Auf der anderen Seite gehören dazu auch problem- und befindlichkeitsdiagnostische Skizzen der damaligen Situation in der Lehrerbildung an Hochschulen und Universitäten²² sowie ein entsprechender Beitrag über die berufliche Situation von MusiklehrerInnen in den Schulen der neuen Bundesländer²³.

Wurden zunächst also relativ knappe und auf bestimmte Problemkreise konzentrierte Betrachtungen vorgenommen, veröffentlichte Mitte der 90er Jahre einer der prominentesten Musikpädagogen der DDR seinen Versuch eines komplexen historischen Aufrisses zu Musik und Musikpädagogik in der DDR.²⁴ Darüber wurde in der Öffentlichkeit recht kontrovers debattiert. Es ging in dieser Diskussion u.a. um die Frage: Wie geht man (selbst-)kritisch mit Situationen und Entwicklungen der Vergangenheit, aber auch mit Personen, deren Meinungen und deren Verhalten in der Vergangenheit und in der Gegenwart um? Probleme wie Ausblendung und Verklärung von Vergangenen wurden hier ebenso angesprochen wie das ‚Aufheben‘ (im Hegelschen Sinne) musikpädagogischer ‚Errungenschaften‘ aus DDR-Zeiten. Angemahnt

-
- 21 Vgl. Wolfram Huschke: Statement zu Erbe – Wende – Aneignung. Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Musikerziehung in Deutschland. In: Karl-Heinrich Ehrenforth (Hg.) 1991, S. 163-168; Günter Olias: Versuch einer Standortbestimmung zur Musikerziehung in der ehemaligen DDR. In: Musikforum. Referate und Informationen des Deutschen Musikrates 73/1990. S. 30 ff.; ders.: Musikdidaktische Orientierung zwischen Zweifel und Hoffnung. In: Musik in der Schule 4/1992. S. 187-198
 - 22 Vgl. Siegfried Bimberg: Aktuelle Gedanken zur Musiklehrerausbildung in der DDR. In: Hermann J. Kaiser (Hg.): Sozialgeschichtliche Aspekte einer wissenschaftlichen Disziplin. Sitzungsbericht 1989 der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik. Mainz 1993, S. 147-153; Birgit Jank: Vom verordneten zum nichtverordneten Lehrerbild!?. In: Ulrich Günther/Siegmond Helms (Hg.): Schülerbild, Lehrerbild, Musiklehrerausbildung. Essen 1992, S. 67-83; dies.: Was aus uns geworden ist - Ergebnisse einer Befragung von Diplomlehrern für Musik und Deutsch des Absolventenjahrganges 1979 an der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Niels Knolle/Thomas Ott (Hg.): Zur Professionalisierung von Musiklehrern. Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundesländern. Mainz 1995, S. 53 ff.; Sigrid Hansen: Lehrerbild und Musikunterricht - Anmerkungen zur neueingerichteten Ausbildung in Magdeburg. In: U. Günther/S. Helms (Hg.) 1992, S. 63-66; Rainer Herberger: Probleme der Musiklehrerausbildung in Sachsen. In: U. Günther/S. Helms (Hg.) 1992, S. 108-112
 - 23 Vgl. Andreas Otto: Vom verordneten zum nichtverordneten Lehrerbild - Aus schulischer Sicht. In: U. Günther/S. Helms (Hg.) 1992, S. 84-87
 - 24 Siegfried Bimberg: Nachhall – 44 Jahre Schulmusik nach Marx und Lenin. Reflexionen zur Musikpädagogik in der DDR. Essen 1996

wurden auch eine differenzierte Betrachtung und das Einbeziehen verschiedenster Erfahrungsräume bei der Rekonstruktion und Deutung der zurückliegenden Zeit.²⁵

An dieser überaus wichtigen Debatte konnte man erkennen, wie schwierig selbst der ostdeutsche Dialog über die musikpädagogische DDR-Vergangenheit ist; denn hier stand und steht doch gerade das persönliche Betroffensein einem diskursiven Umgang arg im Wege. Diesen Sachverhalt hatte wenige Jahre vorher bereits eine Ost-West-Diskussion um die problematische Edition einiger musikpädagogischer DDR-Texte verdeutlicht.²⁶ Mit beiden Publikationen (Bimberg 1996 und Kraemer 1992) wurde zwar versucht, über die DDR-Musikpädagogik zu informieren und sie zu bilanzieren, um einen sachlichen Dialog darüber – v.a. zwischen Ost und West – anzuregen und zu ermöglichen, aber sie haben – zumindest nach Ansicht ihrer Kritiker – eher zur Klitterung von Geschichte denn zu ihrer sachgerechten Aufarbeitung beigetragen.

Zu 2. Wissenschaftliche Forschung

In der historischen Forschung zur Musikpädagogik in der DDR seit 1989/90 sind gegenwärtig (1999) zwei Grundlinien erkennbar.

Zum einen gibt es da die Versuche ‚makrosoziologischer Forschung‘, die sowohl *totalitarismustheoretisch* als auch *industriegesellschaftlich* ausgerichtete Untersuchungen anstellt. Zum anderen gibt es eine gewissermaßen ‚mikrosoziologische Forschung‘, die auf Alltagserfahrungen und die Mentalität der Menschen gerichtet ist.

Zur ersten Grundlinie: Hier werden vorwiegend schriftliche Dokumente (Offizialdokumente und Archiv-Dokumente) analysiert und in Zusammenhang mit politischen und gesellschaftlichen Strukturen und Ereignissen gebracht, um Funktionen und Aufgaben der Musikpädagogik in der DDR zu definieren sowie deren historische Entwicklung zu rekonstruieren und zu deuten. Die Inhalte der Arbeiten reichen von der ideologiekritischen Darstellung des Ver-

25 Vgl. Musik in der Schule 2/1997 bis 6/1997

26 Vgl. Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): Musikpädagogik /Musikdidaktik in der ehemaligen DDR. Eine Textdokumentation, Essen 1992; vgl. dazu auch die Rezension von Hans Bäßler und die ostdeutschen Reaktionen darauf, in: Musik und Bildung 5/1992 und 6/1992, sowie die Rezension von Thomas Ott in: Musik in der Schule 1/1993

hältnisses der Musik, Musikwissenschaft und Musikpädagogik zur staatlichen Macht²⁷ über politisch-ideologische und gesellschaftliche Funktionalisierung und die Entwicklung schulischer Musikerziehung in den 50er Jahren²⁸ bis hin zu inhaltlich-analytischer Rekonstruktion und ideologiekritischer Deutung bestimmter Lernbereiche der Schulmusik (z.B. Lied und Singen²⁹). Erwähnt seien hier auch erste Initiativen, die Lehrerausbildung in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR zu rekonstruieren, den Einfluß musikgeschichtlicher Entwicklung auf die Schulmusik zu verdeutlichen sowie die musikpädagogische Forschung exemplarisch in den Blick zu nehmen.³⁰

Gemeinsam ist diesen wissenschaftlichen Arbeiten, daß sie ein relativ statisches Subordinationsverhältnis von staatlicher Macht und Musikpädagogik in der DDR unterstellen und somit Differenzierungen oder Spielräume weitgehend ausblenden. Versucht wurde aber bereits, anhand eines musikpädagogischen Entwurfes aus den 70er Jahren transversale Ansätze zur herrschenden Ideologie schulischer Musikerziehung in der DDR nachzuweisen.³¹

Zur zweiten Grundlinie: Hier werden Denken und Tun von MusiklehrerInnen in den neuen Bundesländern empirisch beleuchtet – dies im Spannungsfeld der DDR-Zeit und der Zeit nach 1989/90. Befragungen und Interviews sind die entscheidenden Mittel dieser Forschung. Eine erste kleine empirische Studie beleuchtete mit Hilfe dieser Mittel Veränderungen des Musikunterrichts in zwei neuen Bundesländern fünf Jahre nach der Wende. Ostdeut-

-
- 27 Vgl. Günther Noll: Musikunterricht und die Wende in der DDR – Anmerkungen über die Befreiung von der ideologischen Zwangsjacke. In: H.-J. Feurich/G. Stiehler (Hg.) 1996, S. 66-73; ders. 1997
 - 28 Vgl. Bernd Fröde: „Das Alte ist vergangen ...“ – Einiges zur Aufarbeitung der Schulmusikerziehung in der DDR. In: Musik und Bildung 5/1996, S. 60-63; zur Entwicklung der DDR-Schulmusikerziehung in den 50er Jahren ist gegenwärtig ein Dissertationsvorhaben des Vf. an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg in Arbeit.
 - 29 Vgl. Sieglinde Siedentop: Musikunterricht in der DDR. Musikpädagogische Studien zu Bildung und Erziehung in den Klassen 1-4, unveröff. Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1999*
 - 30 Vgl. Siegfried Freitag: Zur Lehrerbildung in der DDR. In: U. Günther/S. Helms (Hg.) 1992, S. 51-62; Bernd Fröde: Aspekte der Musikgeschichte in der DDR der fünfziger Jahre und ihre Auswirkungen auf die Schulmusikerziehung der Zeit, unveröff. Ms. zum Hallenser Kolloquium 1999*; Georg Maas: Musikpädagogische Forschung in der DDR im Spiegel von Dissertationen. Gedanken zu einer unerledigten Aufgabe. In: M. Pfeffer u.a. (Hg.) 1998, S. 241 ff.
 - 31 Vgl. Jens Arndt: Der ästhetisch rezipierende Schüler. Möglichkeiten und Grenzen eines didaktischen Modells. In: N. Knolle (Hg.) 1999, S. 38-63

sche MusiklehrerInnen verglichen dazu ihren heutigen Musikunterricht mit ihrer Situation während der DDR-Zeit.³² Ein Dissertationsvorhaben, das diesen Forschungsansatz aufgegriffen hat und Situation und Entwicklung des Musikunterrichts in Sachsen-Anhalt empirisch untersucht, ist gegenwärtig an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Arbeit.³³ Das in diesem Rahmen wohl bisher größte Forschungsprojekt „Musiklernen vor und nach der Wende“ – ein Projekt an der Technischen Universität Dresden – ist auf die Rekonstruktion und das Verstehen musikalischer Lernbiographien gerichtet. Dabei geht es um Selbstvergewisserung und Identitätsfindung von MusiklehrerInnen in den neuen Bundesländern und die Bewältigung von Vergangenheit in der DDR. Dazu die Projektleiterin:

„Im Rahmen der empirischen Untersuchung sollen die zwei an Biographieforschung orientierten Leitfragen mit empirisch wahren Aussagen beantwortet werden:

Welche fördernden und hindernden biographischen Bedingungen von Musiklernen in Kindheit, Jugendalter, Studium und Beruf sind als persönlich bedeutsam erlebt und verarbeitet worden?

Wie haben das politische System in der DDR und die Wende-Zeit ihren Niederschlag in Ausbildung und Berufsfeld von Musiklehrern an allgemeinbildenden Schulen gefunden?“³⁴

Es geht hier also um zweierlei Wirkungszusammenhänge, nämlich um einen biographiegeschichtlichen (Frage 1 des Zitats) und einen systemgeschichtlichen (Frage 2). Wichtig erscheint mir bei dieser Forschung, daß die Musikpädagogik der DDR im direkten Bezug zur Gegenwart untersucht wird und dadurch eine Doppelperspektive entsteht, die gleichzeitig einen Doppelwert dieser Forschung erwarten läßt: einerseits Aufklärung über Vergangenheit zu erhalten, andererseits Bedeutungen und Wirkungen des Vergangenen

32 Vgl. Bernd Fröde/Anke Krüger: Wandel des Musikunterrichts in den neuen Bundesländern. Ergebnisse einer Umfrage unter Musiklehrern in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. In: Dieter Zimmerschied (Hg.): „Werte-Wandel“ – Musikunterricht in neuer Orientierung. Mainz 1997, S. 200-211

33 Anke Krüger: Bericht zum aktuellen Stand einer empirischen Studie (Dissertation) mit dem Thema: „Situation und Entwicklung des Musikunterrichts in Sachsen-Anhalt im Urteil von Fachlehrern“, unveröff. Ms. zum Hallenser Kolloquium 1999

34 F. Grimmer, in: N. Knolle (Hg.) 1999, S.64

in der Gegenwart zu finden. Auf die Ergebnisse dieser Forschung darf man gespannt sein.

2.3 Zusammenfassung des Abschnitts 2

Die bisherigen Erträge einer Aufarbeitung der DDR-Schulmusikerziehung sind noch relativ gering und beschränken sich weitgehend auf ziemlich knappe und verstreut erschienene Beiträge. Erfreulich ist, daß in jüngster Zeit aber auch größere Forschungsvorhaben begonnen wurden oder sogar schon abgeschlossen sind.

Neben verschiedenen Äußerungen und Reflexionen über die Musikpädagogik in der DDR und deren Aufarbeitung, die sehr unterschiedliche Standorte und Standpunkte ihrer AutorInnen deutlich gemacht haben, sind gegenwärtig zwei Grundlinien in den Forschungsbemühungen erkennbar. Beide Forschungslinien haben vor dem Hintergrund einer neuen Quellsituation (Archive, empirische Forschung; auch: zensurfreie Forschung) ihre Daseinsberechtigung und dürften mit ihren jeweils eigenen Methoden zu neuen Forschungsergebnissen führen, die die bisherigen Kenntnisse und Erkenntnisse über die DDR-Schulmusikerziehung ergänzen und korrigieren oder sogar ersetzen.

Zum Schluß dieses Teils sei erwähnt, daß der schulische Musikunterricht in den neuen Bundesländern, resp. in der DDR, bereits auch in jüngere musikpädagogische Lexika und Handbücher Eingang gefunden hat.³⁵

Da sich die DDR-Forschung in der historischen Musikpädagogik gegenwärtig noch in einer Frühphase ihrer Entwicklung befindet, lohnt der Blick in Nachbardisziplinen wie die zeitgeschichtliche Forschung und die historische Bildungsforschung. In diesen Wissenschaftsbereichen hat die DDR-Forschung schon einen recht fortgeschrittenen Entwicklungsstand erreicht, so daß die historische Musikpädagogik von dort perspektivisch wertvolle Impulse in ihre

35 Vgl. Lothar Schubert: Artikel Musikunterricht in der DDR. In : Siegmund Helms u.a. (Hg.): Neues Lexikon der Musikpädagogik. Sachteil, Kassel 1994, S. 197 f.; Wolfgang Kurth: Zur Situation des Musikunterrichts in der Grundschule in den neuen Bundesländern. In: S. Helms u.a. (Hg.): Handbuch des Musikunterrichts. Primarstufe, Kassel 1997, S. 33-37; B. Fröde: Zwischen Tradition und Innovation – Zur Situation des Musikunterrichts in den neuen Bundesländern. In: S. Helms u.a. (Hg.): Handbuch des Musikunterrichts. Sekundarstufe I, Kassel 1997, S. 91-104; A. Otto: Erweiterte Oberschule – Gymnasiale Oberstufe, in: S. Helms u.a. (Hg.): Handbuch des Musikunterrichts. Sekundarstufe II, Kassel 1997, S. 39-42

eigene Forschung aufnehmen kann.³⁶ Auf einige solcher Impulse will ich im folgenden eingehen.

3 DDR als Gegenstand der zeitgeschichtlichen Forschung und der historischen Bildungsforschung in den 90er Jahren. Einige Anregungen zur Aufarbeitung der DDR-Schulmusikerziehung

„Was kann die künftige DDR-Forschung aus der Geschichtsschreibung zum Nationalsozialismus lernen?“ Diese Frage stellte der Historiker Christoph Kleßmann Anfang der 90er Jahre.³⁷ In seiner Antwort erinnerte er zum einen an die These von Peter Christian Ludz aus den späten 60er Jahren, wonach sich die DDR durch soziale Veränderungen innerhalb der SED-Führungselite von einem totalitären System zu einem – wie Ludz es nannte – „System des konsultativen Autoritarismus“ entwickelt habe.³⁸ Zum anderen erinnerte Kleßmann an den Begriff ‚Historisierung‘, ein Postulat des Historikers Martin Broszat aus den 80er Jahren, das seinerzeit im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Interpretation der nationalsozialistischen Vergangenheit diskutiert wurde.³⁹ Bei diesen beiden Hinweisen ging es Kleßmann darum, die Geschichte der DDR nicht nur in Form einer Strukturanalyse der Grundbedingungen und Funktionsmechanismen eines politischen und gesellschaftlichen Systems darzustellen, sondern auch ‚Geschichte von unten‘ zu schreiben, also Sozial-, Mentalitäts- und Alltagsgeschichte – quasi eine ‚Analyse von innen‘ – in die wissenschaftliche Rekonstruktion einzubeziehen. Die DDR auf einen

36 Daß dieser Blick in die Geschichtswissenschaft und auch in die Politologie für die historische Musikpädagogik sehr ertragreich sein kann, zeigen zwei jüngere Beiträge der Musikpädagogik: Heinz Antholz: Zur Aufarbeitung der Musikpädagogik in der ehemaligen DDR: Geschichts- und politiktheoretische Gedanken eines Wessis ohne Ossi-Erinnerungen, unveröff. Ms. zum Hallenser Kolloquium 1999*; Martin Weber: Musikpädagogische Geschichtsforschung vor neuen Aufgaben und Herausforderungen: Anregungen aus der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft und der Historischen Pädagogik. In: N. Knolle (Hg.) 1999, S. 9-37

37 Christoph Kleßmann: Zwei Diktaturen in Deutschland – Was kann die künftige DDR-Forschung aus der Geschichtsschreibung zum Nationalsozialismus lernen? In: Deutschland-Archiv 6/1992, S. 601-606

38 Vgl. Peter Christian Ludz: Partielite im Wandel. Funktionsaufbau, Sozialstruktur und Ideologie der SED-Führung. Eine empirisch-systematische Untersuchung, Opladen 1968

39 Vgl. Martin Broszat: Eine Insel in der Geschichte? Der Historiker in der Spannung zwischen Verstehen und Bewerten der Hitler-Zeit. In: ders.: Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte. München 1988, S. 208-215

Stasi-Überwachungsstaat mit totalitären Strukturen zu reduzieren, habe mit der Lebenswirklichkeit in der DDR nichts zu tun, verstelle sogar einen realitätsgerechten Zugang zur DDR-Geschichte. Und auf die Erfahrungen bei der wissenschaftlichen Interpretation des Dritten Reiches rückbezogen, resümiert Kleßmann:

„Der Dämonisierung Hitlers und des ‚SS-Staates‘, die lange Jahre einen realitätsgerechten Zugang zur Gesellschaft des ‚Dritten Reiches‘ verstellt hat, scheint heute eine Dämonisierung der Stasi zu korrespondieren. Gewiß, es fällt schwer, hier für irgendeine ‚Relativierung‘ zu plädieren. Die perfide Phantasie der Stasi, Menschen zu ruinieren, sucht ihresgleichen. Dennoch bleibt die Forderung, sich vom Stasi-Syndrom nicht überrollen zu lassen, für die angemessene Aufarbeitung der DDR-Geschichte dringlich. Denn dazu ist ein viel komplexerer Zugang nötig, der die ganze Gesellschaft einbezieht und überdies die 40 Jahre nicht als totalitären Monolith, sondern zeitlich differenziert betrachtet.“⁴⁰

Die historische DDR-Forschung hat sich in den 90er Jahren diesem wissenschaftlichen Paradigma angenähert. Insbesondere der „Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien Potsdam“ widmet sich in jüngster Zeit sozial-, politik-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen. Der dadurch entstehenden Vielfalt wissenschaftlicher Fragestellungen einer „politischen Sozialgeschichte“ (J. Kocka) wird mit dem erforderlichen Pluralismus in der Methodologie der Forschung entsprochen.⁴¹

3.1 DDR als Problem in der historischen Bildungsforschung der 90er Jahre

Diese Überlegungen der historischen DDR-Forschung sind in jüngster Zeit auch von der historischen Bildungsforschung aufgegriffen worden. Sie haben dort im Hinblick auf das Thema DDR zu einem bemerkenswerten Problembewußtsein geführt.⁴²

40 C. Kleßmann 1992, S. 606

41 Vgl. Jürgen Kocka 1994, S. 12; Hartmut Kaelble/Jürgen Kocka/Hartmut Zwahr (Hg.): Sozialgeschichte der DDR. Stuttgart 1994

42 Vgl. Sonja Häder/Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Bildungsgeschichte einer Diktatur. Bildung und Erziehung in der SBZ und DDR im historisch-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim 1997; Dietrich Benner/Horst Sladek: Vergessene Theoriekontroversen in der Pädagogik der

Für die Rekonstruktion und Deutung musikalischer Bildung und Erziehung in der DDR erscheinen mir zwei dieser Probleme besonders bedenkenswert, die jüngst bei der Erforschung der theoretischen Pädagogik in der DDR herausgearbeitet worden sind:

1. Mehr Wert sei in der Forschung auf die Integration von Theorie-, Theoretiker- und Institutionengeschichte mit Konzentration auch auf lokale Wissenskulturen zu legen.
2. Bei der Rekonstruktion von Theorie- und Forschungsmodellen sei auch der Prozeß der Forschungsplanung, -organisation und -restriktion zu bedenken sowie restriktive Eingriffe in die Publikationstätigkeit.⁴³

Diese beiden Punkte zeigen den Versuch an, System- und Strukturgeschichte mit Sozialgeschichte zu verbinden. Die Untersuchung des Wechselverhältnisses von Sache - Person - Institution (auch in einer modernen Diktatur des 20. Jahrhunderts) könnte m.E. genau jene Spannung ausloten, die zur differenzierten Darstellung von Entwicklungen und Prozessen, Situationen und Zuständen sowie Denk- und Verhaltensweisen der Menschen im (pädagogischen) Alltag der DDR zu führen vermag. Und eben jene *Differenzierung* ist es, die bei der Rekonstruktion und Interpretation der DDR-Schulmusikerziehung bisher noch nicht erprobt wurde.⁴⁴

Ziemlich schnell gerät man da allerdings in Konflikt mit solchen politik- und geschichtstheoretischen Grundfragen, etwa ob die DDR ein ‚totalitärer Staat‘, eine ‚moderne Diktatur‘, eine ‚durchherrschte Gesellschaft‘ oder eine

SBZ und DDR 1946-1961. Weinheim 1998; Ernst Cloer: Theoretische Pädagogik in der DDR. Eine Bilanzierung von außen. Weinheim 1998

43 E. Cloer: Bilanzierung des erziehungswissenschaftlichen Diskurses über „Pädagogik in der DDR“ in den 90er Jahren. In: ders.: Theoretische Pädagogik in der DDR. Eine Bilanzierung von außen. Weinheim 1998, S. 29

44 Einige Publikationen der historischen Bildungsforschung sind hier jedoch bereits beispielhaft zu nennen:

Dietrich Benner/Horst Sladek: Pädagogik in der SBZ und DDR *zwischen* Staatspädagogik und reflektierender Pädagogik. In: dies. 1998, S. 15 ff.; Ernst Cloer: Pädagogik in der DDR – ein monolithisches Gebilde? Differenzierung tut not: das Nebeneinander von Staatspädagogik und reflektierenden Pädagogik-Ansätzen. In: ders./Rolf Wernstedt (Hg.): Pädagogik in der DDR. Eröffnung einer notwendigen Bilanzierung. Weinheim 1994, S. 15-36; E. Cloer: Zum Zusammenhang von Lebens- und Wissenschaftsgeschichte: Das Beispiel Hans Ahrbeck und Friedrich Winnefeld. In: ders. 1998, S. 235-260; Sylvia Mebus: Zur Entwicklung der Lehrerbildung in der SBZ/DDR 1945 bis 1959 am Beispiel Dresdens. Pädagogik zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Frankfurt/M. 1999

„sozialistische Republik“ gewesen sei; auf die bildungstheoretische Ebene übertragen hieße dann die Frage: Läßt sich die Entwicklung des Erziehungssystems und auch der Erziehungswissenschaft der DDR vollständig als Staatspädagogik rekonstruieren oder hat es innerhalb der Pädagogik der DDR neben unstrittigen staatspädagogischen Formierungen auch eine reflektierende pädagogische Praxis, Theoriediskussion und Forschung gegeben?⁴⁵

Hier hilft möglicherweise die Argumentation des Erziehungswissenschaftlers Ernst Cloer gegen das „Totalitarismus-Theorem“ als alleinige Leitfigur zur Rekonstruktion und Deutung der „Bildungsgeschichte einer Diktatur“ (Häder/Tenorth) weiter, die er – in Anlehnung an Überlegungen in der zeitgeschichtlichen Forschung – erneut in die bildungshistorische Debatte eingebracht hat. Cloer wies auf Grenzen dieses Modells hin und argumentiert:

1. Die Erfahrungen der Menschen in der DDR, die v.a. „Differenzerfahrungen“ seien, bleiben in der totalitarismustheoretischen Betrachtung unbeachtet.
2. Da das Totalitarismus-Theorem eine statisch bleibende Struktur der Gesellschaft unterstelle, sei es nicht geeignet, historische Wandlungen der DDR-Gesellschaft sowie die exogenen und endogenen „Grenzen der Diktatur“⁴⁶ adäquat zu erfassen.
3. Das Totalitarismus-Theorem versperre Erklärungszugänge zu Resistenz, Opposition und Widerstand in der Gesellschaft.
4. Die Widerspruchserfahrung einer „Bevölkerung mit doppelter Loyalität“ (Loyalität gegenüber dem eigenen Staat DDR als auch gegenüber dem politischen Gegner BRD⁴⁷), die im Verlaufe der Entwicklung der DDR immer mehr zugenommen habe, könne das Totalitarismus-Theorem nicht widerspiegeln.⁴⁸

Diese Argumentation unterstreicht deutlicher denn je, daß die Erforschung der pädagogischen Vergangenheit in der DDR, so auch der musikpädagogi-

45 Vgl. D. Benner/H. Sladek 1998, S. 16

46 Vgl. Richard Bessel/Ralph Jessen (Hg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR. Göttingen 1996

47 Diese „doppelte Loyalität“ war besonders begünstigt aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen sowie medienbewirkter Effekte, die wegen der Tradition gemeinsamer Sprache und Kultur besonders wirksam sein konnten.

48 Vgl. E. Cloer 1998, S. 12 f.

schen, *Pluralität und Synthese* in ihren Ansätzen und Methoden braucht. Nur so können auch *Differenzierungen* innerhalb des Systems und seiner Subsysteme, *Differenzierungen* von Intention und Realität in der „durchherrschten Gesellschaft“ (J. Kocka) aufgespürt und widergespiegelt werden. Dazu aber brauchen wir ganz verschiedene Blicke und Sichtweisen, die zu einer spannungsreichen Mischung von Betroffenheit und Distanz zu führen vermögen.

Noch ein Letztes erscheint mir wichtig. Hermann J. Kaiser hat unlängst auf folgendes hingewiesen:

„Es würde ein verzerrtes Bild entstehen, wollte man die Musikpädagogik in der DDR allein vom Ende des Staates her verstehen und deuten, in dem sie entstanden ist; denn dies würde bedeuten, daß alle in vierzig Jahren stattgehabten Entwicklungen unter einem ihnen prinzipiell äußerlichen Kriterium – dem *Scheitern* eines Staatsgebildes – betrachtet und beurteilt würden, diese Entwicklungen aber ursprünglich keinesfalls unter der Perspektive angestoßen wurden, daß sie irgendwann einmal scheitern. Eine derartige Vorstellung ist nicht haltbar.“⁴⁹

Nun aber sind diese Entwicklungen gescheitert, und wir sind angesichts eines weitreichenden und weiterwirkenden Erbes angehalten, auch nach den Ursachen dieses Scheiterns zu fragen, um daraus Schlüsse für eine gemeinsame deutsche Gegenwart und Zukunft – auch der Musikpädagogik – zu ziehen.

Literatur zur (schulischen) Musikpädagogik in der DDR

In der folgenden Übersicht fasse ich die mir am wichtigsten erscheinenden Publikationen zur bisherigen Aufarbeitung der (schulischen) Musikpädagogik in der DDR, resp. den neuen Bundesländern noch einmal zusammen. Es ist dies gleichzeitig im wesentlichen jene musikpädagogische Literatur, die ich für meinen Beitrag verwendet habe.

49 Hermann J. Kaiser: Zur DDR-Musikerziehung. Erinnerungen – Fragen – Einmischungen. In: Musik in der Schule 5/1997, S. 269

A: Literatur von AutorInnen aus der (alten) BRD (bis 1989)

- Heise, W. (1976): Musikunterricht in der erweiterten Oberschule der DDR. In: ZfMP 1/1976, 53 ff.
- Heise, W. (1979): Nachschriften zu Reiner Kunzes Gedicht „Die Bringer Beethovens“. In: ZfMP 8/1979
- Heise, W. (1981): 40 Jahre Leningrader Sinfonie. Schostakowitschs 7. Sinfonie op. 60 (1941). Eine musikpädagogische Diskussion in der DDR der 60er Jahre. In: ZfMP 16/1981, 230 ff.
- Neitmann, E. (1977): Entwicklung des Lehrplans Musik in der DDR vor dem Hintergrund allgemeiner Erziehungsziele. In: Pädagogik und Schule in Ost und West 2/1977, 45 ff.
- Neitmann, E./Vogt, H.-J. (1977): Zur sozialistischen Musikerziehung in der DDR – Konzeption und ideologische Funktion. In: Deutschland-Archiv 9/1977, 79 ff.
- Neitmann, E. (1982): Das politische Lied im schulischen Musikunterricht der DDR. Frankfurt/M.
- Rieger, E. (1973): Fröhlich singen – vorwärts schaun. Das Lied im Musikunterricht der DDR. In: Musik und Bildung 9/1973, 469 ff.
- Rieger, E. (1977): Schulmusikerziehung in der DDR, Frankfurt/M.
- Rieger, E. (1981): Das Opernschaffen in der DDR – Anmerkungen zur schulischen Behandlung. In: ZfMP 15/1981, 152 ff.
- Rieger, E. (1982): Musikpädagogische Situation in der DDR. In: W. Gieseler/R. Klinkhammer (Hg.). Musikpädagogik als Hochschulfach. Mainz, 102 ff.
- Rieger, E. (1986): Musikerziehung in der DDR. Ein Überblick. In: H.-C. Schmidt (Hg.). Geschichte der Musikpädagogik (=Hb. der Musikpädagogik, Bd. 1). Kassel, 342 ff.
- von Schoenebeck, M. (1978): Politisch-ideologische Erziehung durch Musik. Zur Rezeption von Musikwerken in der schulischen und außerschulischen Musikerziehung in der DDR. Bamberg

B: Literatur von ostdeutschen und westdeutschen AutorInnen (ab 1989)

- Antholz, H. (1999): Zur Aufarbeitung der Musikpädagogik in der ehemaligen DDR: Geschichts- und politiktheoretische Gedanken eines Wessis ohne Ossi-Erinnerungen. unveröff. Ms.
- Arndt, J. (1999): Der ästhetisch rezipierende Schüler. Möglichkeiten und Grenzen eines didaktischen Modells. In: Knolle, N. (Hg.). Musikpädagogik vor neuen Forschungsaufgaben, Essen, 38-63
- Bäßler, H. (1991): Statement zu Erbe – Wende – Aneignung. Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Musikerziehung in Deutschland. In: K.-H. Ehrenforth (Hg.). In Grenzen – über Grenzen hinaus. Kongreßbericht 18. Bundes-schulmusikwoche Lübeck 1990. Mainz, 168-172
- Bäßler, H./Fröde, B./Huschke, W. (1999): Werte – Wende – Wandel. Bernd Fröde und Hans Bäßler im Gespräch mit Wolfram Huschke. In: H. Bäßler (Hg.). Musikpädagogik erlebt. Gespräche über ein künstlerisches Fach. Mainz, 242 ff.
- Bimberg, S. (1993): Aktuelle Gedanken zur Musiklehrerausbildung in der DDR. In: H. J. Kaiser (Hg.). Sozialgeschichtliche Aspekte einer wissenschaftlichen Disziplin. Sitzungsbericht 1989 der Wissenschaftlichen So-zietät Musikpädagogik. Mainz, 147-153
- Bimberg, S. (1996): Nachhall – 44 Jahre Schulmusik nach Marx und Lenin. Reflexionen zur Musikpädagogik in der DDR (2 Bde.). Essen; vgl. dazu auch die Rezensionen sowie die Diskussion in der Zs. Musik in der Schule 2/1997-6/1997
- Feurich, H.-J./Stiehler, G. (Hg.) (1996): Musikpädagogik in den neuen Bundesländern. Aufarbeitung und Neubeginn. Essen
- Freitag, S. (1992): Zur Lehrerbildung in der DDR. In: U. Günther/S. Helms (Hg.). Schülerbild, Lehrerbild, Musiklehrerausbildung. Essen, 51-62
- Fröde, B. (1996): „Das Alte ist vergangen ...“ – Einiges zur Aufarbeitung der Schulmusikerziehung der DDR. In: Musik und Bildung 5/1996, 60-63
- Fröde, B./Krüger, A. (1997): Wandel des Musikunterrichts in den neuen Bundesländern. Ergebnisse einer Umfrage unter Musiklehrern in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. In: D. Zimmerschied (Hg.). „Werte-Wandel“ – Musikunterricht in neuer Orientierung. Mainz, 200-211

- Fröde, B. (1997): Zwischen Tradition und Innovation – Zur Situation des Musikunterrichts in den neuen Bundesländern. In: S. Helms u.a. (Hg.). Handbuch des Musikunterrichts. Sekundarstufe I. Kassel, 91-104
- Fröde, B. (1999): Aspekte der Musikgeschichte in der DDR der fünfziger Jahre und ihre Auswirkungen auf die Schulmusikerziehung der Zeit. unveröff. Ms.
- Grimmer, F. (1999): Selbstvergewisserung und Bewältigung der Vergangenheit. Eine Biographiestudie mit Lehrerinnen und Lehrern in den neuen Bundesländern. In: N. Knolle (Hg.), 64-96
- Günther, U. (1992): Opportunisten? – Zur Biographie führender Musikpädagogen in Zeiten politischer Umbrüche. In: H. J. Kaiser (Hg.). Musikalische Erfahrung. Wahrnehmen, Erkennen, Aneignen. Essen, 267-285
- Günther, U. (1999): Zukunft ohne Vergangenheit? Probleme für Westdeutsche bei der Erforschung der DDR-Musikpädagogik – Selbstkritische Anmerkungen und Folgerungen. unveröff. Ms.
- Hansen, S. (1992): Lehrerbild und Musikunterricht – Anmerkungen zur neu-eingerichteten Ausbildung in Magdeburg. In: U. Günther/S. Helms (Hg.), 63-66
- Herberger, R. (1992): Probleme der Musiklehrerausbildung in Sachsen. In: U. Günther/S. Helms (Hg.), 108-112
- Huschke, W. (1991): Statement zu Erbe – Wende – Aneignung. Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Musikerziehung in Deutschland. In: K.-H. Ehrenforth (Hg.), 163-168
- Jank, B. (1992): Vom verordneten zum nichtverordneten Lehrerbild!? In: U. Günther/S. Helms (Hg.), 67-83
- Jank, B. (1995): Was aus uns geworden ist – Ergebnisse einer Befragung von Diplomlehrern für Musik und Deutsch des Absolventenjahrganges 1979 an der Humboldt-Universität zu Berlin. In: N. Knolle/Th. Ott (Hg.). Zur Professionalisierung von Musiklehrern. Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundesländern. Mainz, 53 ff.
- Kaiser, H. J. (1997): Zur DDR-Musikerziehung. Erinnerungen – Fragen – Einmischungen. In: Musik in der Schule 5/1997, 269-272
- Kraemer, R.-D. (Hg.) (1992): Musikpädagogik/Musikdidaktik in der ehemaligen DDR. Eine Textdokumentation. Essen; vgl. dazu auch die Rezension

- von Hans Bäßler und die ostdeutschen Reaktionen darauf. In: Musik und Bildung 5/1992 und 6/1992, sowie die Rezension von Thomas Ott, in: Musik in der Schule 1/1993
- Kurth, W. (1997): Zur Situation des Musikunterrichts der Grundschule in den neuen Bundesländern. In: S. Helms u.a. (Hg.). Handbuch des Musikunterrichts. Primarstufe. Kassel, 33-37
- Maas, G. (1998): Musikpädagogische Forschung in der DDR im Spiegel von Dissertationen. Gedanken zu einer unerledigten Aufgabe. In: M. Pfeffer u.a. (Hg.). Systematische Musikpädagogik oder: Die Lust am musikpädagogisch geleiteten Nachdenken. Augsburg, 241 ff.
- Noll, G. (1997): Musik und die staatliche Macht: Ausgewählte Beispiele aus der Geschichte der DDR zur Situation der Musiker, Musikpädagogik und Musikwissenschaft. In: G. Maas/H. Reszel (Hg.). Populärmusik und Musikwissenschaft in der DDR. Augsburg, 9-51
- Olias, G. (1990): Versuch einer Standortbestimmung zur Musikerziehung in der ehemaligen DDR. In: Musikforum. Referate und Informationen des Deutschen Musikrates 73/1990, 30 ff.
- Olias, G. (1992): Musikdidaktische Orientierung zwischen Zweifel und Hoffnung. In: Musik in der Schule 4/1992, 187-198
- Otto, A. (1992): Vom verordneten zum nichtverordneten Lehrerbild – Aus schulischer Sicht. In: U. Günther/S. Helms (Hg.), 84-87
- Otto, A. (1997): Zur Aufarbeitung von DDR-Vergangenheit am Beispiel der Musikerziehung. In: Musik in der Schule 6/1997, 326 f.
- Otto, A. (1997): Erweiterte Oberschule – Gymnasiale Oberstufe. In: S. Helms u.a. (Hg.). Handbuch des Musikunterrichts. Sek II. Kassel, 39-42
- Schubert, L. (1994): Artikel Musikunterricht in der DDR. In: S. Helms u.a. (Hg.). Neues Lexikon der Musikpädagogik. Sachteil. Kassel, 197 ff.
- Siedentop, S. (1999): Musikunterricht in der DDR. Musikpädagogische Studien zu Bildung und Erziehung in den Klassen 1-4. bisher unveröff. Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Bernd Fröde R.-Diesel-Str.2
18059 Rostock